

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Red.:
Halbjährlich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Anstaltliche mit Postversendung:
Halbjährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
Jensen & Kugelmann.

In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorstraße 18.

**Des heutigen Feiertages
wegen erscheint die nächste
Nummer unseres Blattes
am Sonntag.**

Ausländische Nachrichten.

— Aus Athen wird weiter gemeldet, daß am Montag im königlichen Schlosse die schon erwähnte Zeremonie des Handkusses stattfand. Die gesammte Generalität, die Staatswürdenträger, die höheren Offiziere und die Damen der vornehmen Gesellschaft schritten im Thronsaale vor dem Kronprinzen und seiner Gemahlin vorüber und küßten ihnen die Hände. Am Nachmittag reiste sodann der Prinz von Wales ab. Die Kaiserin Friedrich war bei der Abreise zugegen. Am Montag Abend besuchte der Kaiser Wilhelm mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen die Akropolis. — Ueber die dem hohen neuvermählten Paare überreichten Geschenke wird noch Folgendes mitgeteilt: Herr Andreas Sygros in Athen überreichte der hohen Braut eine griechische Prachtbibel in Pergamentpapier; die vordere Seite des Einbandes trägt die griechische Krone, darunter den Namen der Prinzessin aus gelbem Golde. Auf der Rückseite des Einbandes prangt die deutsche Reichskrone nebst dem Familienwappen der Hohenzollern aus gleichem Metall. Sechszig der kostbarsten Edelsteine zieren die beiden Seiten des Prachtbandes; das Werk soll einen Werth von 30,000 Fres. haben. Der Grieche Tsuglas aus Saloniki überbrachte der Prinzessin-Braut zwei seidene Gewänder, das eine in mattblau, das andere in crème;

beide sind hervorragende Werke orientalischer Webekunst, der Stoff ist mit Goldfäden reich durchwoben, welche die griechische Krone und andere Muster darstellen. Dem Kronprinzen Konstantin überbrachte der neuernannte Oberhofmarschall Konduriotis ein Album mit Selbstskizzen der bedeutendsten Kämpfer aus dem griechischen Unabhängigkeitskriege, darunter zahlreiche bisher noch unbekannte Schriftstücke aus jener Zeit, welche in dem Privatarchiv der Familie Konduriotis aufbewahrt wurden. Die Mitglieder der Begleiter hatten an den Kämpfen einen hervorragenden Antheil genommen. Die griechische Kolonie in Galatz überbrachte dem Kronprinzen eine in Paris im Stile des 17. Jahrhunderts gearbeitete Schreibschreibmaschine. — Dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen wird eine Abordnung der Athener Universität während der Aufführung der „Perle“ im Neuen Theater einen Lorbeerkranz überreichen. Das Drama ist bekanntlich von dem Erbprinzen in Musik gesetzt worden. — Die schon erwähnte schwierige Etikettenfrage gegenüber der Reihenfolge der diplomatischen Vertreter wurde vom König Georg für das Brunkmahl im kgl. Schlosse in der Weise gelöst, daß in gleicher Entfernung von dem König der griechische Ministerpräsident Trikupis dem Grafen Herbert Bismarck genau gegenüber seinen Sitz erhielt, desgleichen in derselben Entfernung von der Königin Olga der französische Botschafter Montholon genau gegenüber dem ebenfalls zum Botschafter ernannten Vertreter des Königs von Italien. — Wie groß die Theilnahme des gesammten griechischen Volkes an den Festlichkeiten ist, beweist u. A. recht deutlich die ergößliche Thatsache, daß in der Nacht vom 24. v. zum 25. sämmtliche dreißig Insassen des städtischen Arresthauses in Tripolis ausbrachen, um sich auf dem kürzesten Wege nach Athen zu begaben. Ein Greis, der als Letzter die

Mauer des Gefängnisses zu überwinden suchte, dabei aber von den endlich erlangten Aufsehern ergriffen wurde, erklärte in Thränen in den Augen, daß sie die Sehnsucht, den deutschen Kaiser und die Braut zu sehen, nicht mehr hätten besiegen können; für ihn werde mit der Vereitelung dieses Wunsches wohl auch der letzte Wunsch seines Lebens begrabe sein. — Begnadigt wurden am Tage der Vermählung 21 weibliche Personen; ein umfangreicherer Straferlaß wird am Weihnachtsfeste stattfinden. — Zu den Veranstaltung für den Empfang des deutschen Kaiserpaars in Konstantinopel verlaute noch Folgendes: Als Ehrenbamben für den persönlichen Dienst der Kaiserin wurden ernannt: die Baronin Hove Pascha, Frau Malasian (Tochter des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Aeußern) sowie Fräulein Bachan, (die Tochter des Unterstaatssekretärs im Justizministerium). — Die Mitglieder der deutschen Kolonie werden im deutschen Botschaftspalaste vollzählig empfangen werden. Vier Mitglieder der Kolonie haben sich den kaiserlichen Gästen zum besonderen Dienste zur Verfügung gestellt. — Gegenüber dem Hain Hamidieh ist auf erhöhter Stelle eine Tribüne errichtet, welche mit verschwenderischer Pracht und mit zahlreichen deutschen und türkischen Fahnen geschmückt wird. Von dieser Tribüne wird der Sultan mit seinen hohen Gästen den militärischen Schauspielen beiwohnen. — Außer dem Kaiser wohnten, wie man weiter meldet, dem Frühstück in der deutschen Gesandtschaft zu Athen noch bei: der Prinz Heinrich, der Staatsminister Graf Herbert Bismarck, der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant von Sahlke, der Chef des Zivilkabinetts Dr. von Lucanus, der Oberhofprediger Dr. Kögel, der Generaladjutant von Wittich, der Oberhof- und Hausmarschall v. Liebenau, der Hofmarschall der Kaiserin

Friedrich, Freiherr von Seidenborff, und Andere. — Tunis, das im Jahre 1881 von den Franzosen bekanntlich unter eigene Schutzherrschaft gestellt wurde, ist damals der Gegenstand des Neides und des Aergers für Italien gewesen, weil dieses die Ausbreitung der französischen Macht an der nordafrikanischen Küste als Gefahr für seine eigenen Interessen betrachtete. Gleichwohl hat Italien gegen diesen Machtzuwachs nichts zu thun vermocht, da es damals ganz vereinsamt da stand. Die „Opinione“ berichtet darüber sehr interessante Einzelheiten, welche erkennen lassen, daß es für Italien ein Segen gewesen ist, sich durch Anschluß an den Dreibund aus dieser Vereinigung herauszuretten. Die „Opinione“ veröffentlicht die Antworten, welche Cairoli, der damalige italienische Ministerpräsident, im April und Mai 1881 von den italienischen Botschaftern bei den Großmächten erhielt, als er sich mit der Anfrage an sie gewendet hatte, ob Italien irgend eine Hilfe gegen Frankreich zu erwarten habe. Am 18. April berichtete de Launay aus Berlin, es sei Grundfalsch der kaiserlich deutschen Regierung, die auswärtige Politik Frankreichs zu unterstützen, wenn nicht deutsche Interessen durch dieselbe berührt würden, und man würde es in Berlin gern sehen, wenn sich Frankreich in afrikanische Abenteuer stürzte, weil es dadurch von der Hebanachse abgezogen würde. Am 14. April meldete Nobile aus Wien, er habe Herrn v. Kallay gefragt, ob ihm Graf Duchatel Mitteilung von einem französischen Mundschreiben über die tunesische Frage gemacht habe. Herr v. Kallay verneinte dies und fügte hinzu: Sie begreifen, daß wir uns hüten, danach zu fragen! Graf Nobile setzte hinzu, Oesterreich werde sich keine Diskussion mit Frankreich wegen Tunis erlauben. „Unter keinen Umständen“ schrieb

(Nachdruck verboten.)

Peter Bolz's Vermächtniß.

Roman
von
K. Litten.

(25. Fortsetzung.)

Elfa schwieg. Sie hatte sich schon lange danach gesehnt, die Gedanken, die sie vorhin ausgesprochen und welche sie in letzter Zeit oft beschäftigt hatten, der Mutter zu beichten. Nun sah sie ein, daß von dieser Seite auf kein Verständnis für das ihr selbst besprechende Empfinden zu hoffen war.

Aber hatte die Mutter nicht wiederum Recht? Waren solche Gedanken nicht auch in der That lächerlich; würde sie wirklich mit einem Leben, wie es Gretchen erwartete, zufrieden sein können? Die junge Frau schaute lächelnd ihr Bild an, das ihr aus dem gegenüberstehenden Spiegel entgegenstrahlte, zapfte die dunklen Locken tiefer in die Stirn und vertiefte sich mit der Mutter in ein Gespräch über Tagesneuigkeiten und Moden. Als aber bald fragte sie doch wärmer als sonst nach deren bräutlichen Interessen und hörte aufmerksam zu, was diese berichtete. Gretchen selbst war ganz erstaunt darüber; war sie es doch seit ihrer Verlobung so halb und halb gewöhnt, sich von ihren nächsten weiblichen Anverwandten als aus der Art geschlagen betrachtet zu sehen.

Zwischen hatte Baron Max seinen

Schwager verlassen um, wie er sagte, den Papa zu begrüßen. Doch schien er nicht besondere Eile damit zu haben, denn sein Schritt wurde merklich langsam, als er sich dem Kontor näherte. Bevor er die Thüre öffnete, stand er einen Augenblick still und fuhr mit der wohlgepflegten Hand durch das Haar. „Es ist ja furchtbar unangenehm“, murmelte er, „gerade jetzt, doch es geht nicht anders, ich muß es wenigstens versuchen.“

Im Geschäftszimmer fand er den Gesuchten nicht und ging auf Herrn Reicherts Wohnung in das anstoßende Gemach. Der Kommerzienrath stand dort an seinem Pult, vor sich ein großes, aufgeschlagenes Buch, doch sein Blick hastete nicht an den Zahlenreihen, sondern starrte darüber hinweg ins Leere.

„Hoffentlich löse ich nicht Papa“, sagte der Baron, ihm die Hand reichend, ich komme, nach Deinem Befinden zu fragen und auch — um gleich mit der Thüre ins Haus zu fallen — in geschäftlicher Angelegenheit.“

Der Angeredete setzte sich auf einen Sessel und wies auf einen zweiten. „Nimm Platz, Max, es ist recht, daß Du nach mir siehst. Wie es geht? Nicht gerade gut, der Kopfschmerz verläßt mich selten, obgleich Dr. Lorenz sich alle Mühe mit mir giebt, und dann liegt das Geschäft noch immer so darnieder, daß man nicht aufathmen kann.“ Er unterdrückte einen tiefen Seufzer. „Doch wie ist es mit der Sache, in welcher Du mich sprechen wolltest?“

Der junge Mann bewegte sich unruhig auf seinem Sessel, während seine Stirn eine dunkle Röthe überzog. „Offen gestanden, Papa,

wird es mir schwer, davon zu sprechen. Ich bin nämlich in Geldverlegenheit.“ Er lachte gezwungen. „Du weißt, wir Landleute müssen gewöhnlich im ersten Jahre unseres Wirkens Lehrgeld zahlen, und da wollte ich Dich bitten, mir zu helfen, mir für einige Monate Vorstoß zu gewähren.“

Der Angeredete erhob den gesenkten Blick und sein Schwiegersohn sah jetzt erst, wie erschreckend bleich das Gesicht des Mannes war, wie tief die Augen in ihren Höhlen lagen.

„Es thut mir leid, Dir die Bitte abzuschlagen zu müssen, Max, aber ich kann Dir leider nicht helfen, ich — ich bin nicht im Stande dazu,“ sagte der Kommerzienrath zaudernd. Er fuhr mit der Hand über die Stirn und schaute düster vor sich hin. „Es ist jetzt eine schlimme Zeit für mich. Ich muß mit Aufbietung aller Kräfte mit aller Vorsicht steuern, um mein Schiff glücklich durch die Klippen durchzubringen.“ Der Kommerzienrath schwieg. Er bot das Bild eines abgehegten, todmatten Menschen.

Der Baron stand unwillkürlich auf und bot ihm die Hand. „Berzehl Papa“, sagte er herzlich. „Ich wußte nichts von Deinen Sorgen, sonst hätte ich Dich nicht mit meiner Angelegenheit behelligt.“

Der Angeredete hielt die dargereichte Hand fest und schaute dem jungen Manne ernst in die Augen. „Ja, mein Sohn helfen kann ich jetzt nicht, aber einen Rath, eine Warnung will ich Dir geben. Deine Verhältnisse sind nicht in Ordnung, sagst Du. Ich will nicht wissen, wie das jetzt schon möglich ist, keine Neheuschacht von Dir verlangen, nur Dir sagen: Sucht sie zu regeln um jeden Preis, selbst mit den größten Opfern,

wenn es sein muß und dann Sorge, daß sie, wenn einfach, doch geordnet bleiben. Ich weiß ja, Du wirst noch Mittel und Wege finden, Dir aus Deiner augenblicklichen Verlegenheit zu helfen; Du könntest noch eine Zeit, vielleicht noch Jahre hindurch fortleben wie bisher, aber ob früher oder später — einmal würde doch der Tag kommen, wo der erborgte Flitter davonsliegt und Dein scheinbares Glück zusammenbricht wie ein Kartenhaus, das eines Kindes Hand umflößt.“

Die Stimme des Sprechenden klang immer erregter, sein Blick glühte, seine Hand hob sich wie beschwörend. „Darum ver-schleße nicht Dein Ohr, wenn ich Dir zurufe: „Halt ein auf der abschüssigen Bahn, ehe Du strachst, suche nicht im Schein Dein Glück; Du jagst einem Irrelicht nach. Das Glück und das Genügen wohnt nur in den Wänden Deines Hauses. In treuer Pflichterfüllung wirst Du es finden, dort suche es.“

Er hielt erschöpft inne, während sein Athem flog und seine Lippen bebten. Der Baron hatte erschreckt und ergriffen gelauscht und sagte jetzt mit einem feierlichen Ernst, den man dem jungen Lebemann kaum zutraut hatte: „Ich danke Dir, Papa! Ich will an Deine Worte denken und sie zur Richtschnur meines ferneren Lebens nehmen. Aber Du bist so erregt — Deine Hand ist eifrig kalt. Du bist gewiß ernstlich leidend.“

„Nein, Max mir ist nichts, nur etwas Kopfweh,“ antwortete der Kommerzienrath und zwang sich, seiner Erregung Herr zu werden. „Sprachst Du kurz schon?“ fragte er dann plötzlich nach einigen Minuten.

„Ja,“ antwortete der Baron, „und er hat mit den Zweck seines Kommens mitge-“

er „können wir auf eine freundliche Unter- stützung des Wiener Kabinetts in dieser Ange- legenheit rechnen.“ Am 29. April kam eine weitere Depesche Nobilet's, in welcher es heißt, Herr v. Kallay habe auf seine Frage, welche Erwiderung die österreichische Regie- rung auf den Appell des Bey von Tunis geben wolle, zweimal erwidert: „Wir haben das Telegramm des Bey nicht beantwortet, und wir wissen nicht, ob wir antworten werden; keinesfalls haben wir uns mit der Frage beschäftigt.“ Die österreichische Regie- rung, fährt Nobilet fort, kümmerte sich gar nicht um die Vorgänge in Tunis, und es wäre unter den obwaltenden Verhältnissen ganz unnütz, weiter in sie zu bringen. Aus London schrieb Nenebra, für England sei der Handelsvertrag mit Frankreich wichtiger als Tunis, und das englische Kabinet würde nichts thun, was die guten Beziehungen zu Frankreich irgendwie stören könnte. Die Depeschen des Boten in Paris, des Generals Cialdini, ließen sich in die Worte zusammenfassen: „Seid Ihr oder fühlt Ihr Euch stark, habt Ihr Verbündete? Dann wagt. Wenn nicht, bleibt um Gotteswillen ruhig!“ Die „Opinione“ rollt dieses klä- gliche Bild in der Absicht auf, den heutigen Gegnern der Tripel-Allianz zu zeigen, wohin die Politik der Neutralität und der freien Hand Italien geführt hatte: zur Isolierung und Erniedrigung. Heute sieht Italien als geachtete Großmacht da, heute hat es als Verbündeter Deutschlands und Oesterreichs keine ähnlichen Demüthigungen mehr zu fürchten. Ob der Spiegel, welchen die „Opinione“ zu rechter Zeit den Gegnern Crispien's vorhält, die Letzteren belehren wird, ist bei der bekannten Hartköpfigkeit dieser Herren freilich zweifelhaft.

Warschauer Plaudereien.

(Original-Bericht des „Lodzer Tageblatt.“)

Der Inhalt meiner heutigen „Plau- dereien“ ist ein durchaus ernster, wie man es eben von einem Bericht über eine Synode nicht anders erwarten kann. Die diesjährige Versammlung der Pastoren der evangelisch- augsburgischen Kirche im Königreich Polen wurde am Dienstag, den 15. v. M., durch einen Gottesdienst in der hiesigen Kirche er- öffnet, welchem zahlreiche Gemeindeglieder beiwohnten. Die Synodal-Predigt hielt Pastor Fiedler-Buchatow. An der dies- jährigen Synode nahmen 27, es fehlten also 24 Pastoren Theil und als Gast Pastor Uthko, Seelsorger der Kirche des Großin- dustriellen Herrn Heinrich Diemel-Sosno- wice. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Herren Pastoren zur gemeinschaft- lichen Berathung kirchlicher Fragen und De- batte über dieselben. Zuerst wurde durch Er- heben von den Sitten und ein herzliches Gebet der beiden während des verfloffenen Synodal- Jahres verstorbenen Seelsorger gedacht. Beide verdienen im hohen Maße ein ehrenvolles Andenken. Der weiland Pastor zu Stawi- syn, Gouv. Kalisch, Franz Theodor Sa-

mucl Hassner, war ein treuer Hirte seiner Gemeinde während 56 Jahren. Es war der älteste Pastor im Königreich Polen. Der am 21. September im Alter von 71 Jahren verstorbene Pastor P. Bezowski waltete zuerst 11 Jahre in Nowicz, wo er das Pfarrhaus erbauen ließ, dann wurde er nach Now berufen. Damals gab es dort ein hölzernes Kirchlein und ein recht baufälliges Pfarrhaus. Alles, was jetzt den Stolz der Gemeinde bildet, die schöne massive Kirche, das stattliche Pfarrhaus sind Dank seiner nimmer rastenden Energie gebaut. Dasselbe kann man wohl auch nicht mit Unrecht von dem einstigen und jetzigen Zustande der Ge- meinde auf religiösem Gebiet sagen. Da, wo einst Unglaube und sittliche Verwahr- losung herrschte, da hat jetzt der von dem Dahingeschiedenen gesäete Samen schöne Früchte gezeitigt. Der Beerdigung wohnten, außer der Familie, die Pastoren Hodel aus Wyszogrod, Zirkwitz aus Wloclawel, Opp- mann aus Nowicz und Kuntzmann aus Gombin bei, und außer der Gemeinde meh- rere Warschauer Freunde des Verstorbenen, u. A. der Vertreter der britischen und aus- ländischen Bibel-Gesellschaft, Herr Adolf Kantor. Wohl selten wurden an einem Grabe so viel Thränen aufdringlichen Schmerzes vergossen und mit Recht, denn die Gemeinde verlor in ihrem Pastor einen treuen Freund und Berather, wie Pastor Kuntzmann in seiner Leichenrede richtig hervorhob, eine echte „Nathanael-Seele“, in der kein Falch war. Obgleich voll Eifers für den lutheris- chen Glauben, war er dennoch kein Eiferer, der Hader und Zwiespalt stiftet, sondern liebevoll und tolerant zeigte er sich gegen Jedermann. Sanft ruhe seine Asche. — General-Superintendent, Bischof v. Everth, eröffnete hierauf die Sitzung mit einem Be- richt über den gegenwärtigen Zustand der evangelisch-augsburgischen Kirche im König- reich Polen, aus dem u. A. ersichtlich ist, daß 19 Gemeinden ohne Pastor sind, 6 Stipendiaten studiren in Dorpat Theologie, und 2 auf eigene Kosten, im Ganzen also acht, 6 Schüler in den höheren Klassen ver- schiedener Gymnasien erhalten als Aspiran- ten zum geistlichen Stande Unterstützung. Herr Bischof v. Everth berichtete ferner über die Vertheilung der zu Kirchenbauten, zu Stipendien, Gehältern von Lehrern und Kantoren zur Verfügung stehenden Gelder. Schließlich berührte Se. Eminenz noch meh- rere Fragen internen Charakters. Der Missionsreferent Pastor Schöneich-Lublin verlas hierauf seinen Jahresbericht, aus welchem zu entnehmen, daß die Einnahme für Juden- und Heidenmissionen 7160 Nbl., die Ausgaben dagegen 5186 Nbl. betragen haben. Zum Referenten für das nächste Jahr wurde Pastor-Diaconus Bursche- Warschau gewählt. — Das Bedürfnis nach einer Agende in polnischer Sprache macht sich immer mehr fühlbar. Superintendent Pastor Manitius, welcher bereits den ersten Theil übersezt hatte, konnte der Versamm- lung nunmehr auch die Uebersetzung des zweiten Theils vorlegen, eine Arbeit, welche während einer langwierigen Krankheit voll-

endet, doppelten Dank verdient, welcher auch von Seiten der Synode ausgesprochen wurde. Der Pastor-Diaconus der Warschauer Ge- meinde, Pastor Bursche II, theilte nunmehr mit, daß ein Communionsbuch in die pol- nische Sprache zu übersetzen gedente. Pastor Holtz-Alexandrow hielt einen längeren, er- schöpfenden Vortrag über Abschaffung der Accidenzien. Diese Neuerungen, desideria pia im eigentlichen Sinne, werven sich schwerlich einführen lassen und werden alle Bemühungen, die jura stolae (Pfarramts- gebühren) durch ein festes Gehalt zu ersetzen, sicherlich besonders in den Landgemeinden an dem streng conservativen Geist unserer Land- leute scheitern, die nach alter Väter Weise ihrem Pastor für Laufen, Ehen und Be- gräbnisse ihren Obolus darbringen werden. Mehr allgemeines Interesse verdient der zweite Vortrag des Pastor Holtz über Misch- ehcn. Sich auf die heilige Schrift stützend, sprach der Redner über Ehen zwischen Evange- lischen und Römisch-Katholischen. Die Synode beschloß, den Vortrag im nächsten Synodalbe- richt abdrucken zu lassen und für möglichste Verbreitung desselben unter den Pastoren Sorge zu tragen. Pastor Mikulski, aus dem Gouvenement Lomza, theilt mit, daß er unter besonders schwierigen Verhältnissen seines Amtes walten muß, da die Gemeinde, zum großen Theil arme Landleute, weit zerstreut unter Andersgläubigen ist und das Vereisen dieser Diaspora und die Seelsorge in derselben größere Summen erfordert. Die Synode beschloß, diesem gerechten Ver- langen nach Möglichkeit nachzukommen und bewilligte vorläufig für die arme Filial- Gemeinde Grajewo 300 Nbl. Unterstützung. Hierauf referirte Superintendent Pastor Manitius über die Fortschritte, welche die Herausgabe eines Gesangbuchs in polnischer Sprache gemacht. Das 160 Lieder enthal- tende polnische Gesangbuch von Pastor Dr. Otto ist nicht mehr zweidentig. Pastor Winkler hat nun eine Sammlung von 300 Kirchenliedern in polnischer Sprache, zum größten Theil selbst gedichtete, zusamme- stellt, auch Pastor Schulz hat eine bedeu- tende Anzahl Lieder in's Polnische übertragen, schließlich verfasste Superintendent Diehl eine Anzahl Lieder, die dem Dichter alle Ehre machen. Die Synode beschloß, diese Frage einer besonderen Commission zu überweisen, welche die Manuscripte durchsehe und das reichlich vorhandene Material sichte. Das neue polnische Gesangbuch soll dann zusam- men mit einem Anhang, enthaltend Gebete, herausgegeben werden. In der letzten Sitzung kamen Fragen von geringerer Bedeutung zur Verhandlung. Allgemein wurde bedauert, daß der Vortrag des Pastor Lemon-Dor- tow: „Ueber geistliche Gaben“ wegen Mangel an Zeit nicht gehalten werden konnte.

Zum Schluß der diesjährigen Synode, welche im Ganzen 3 Tage währte, sprach Superintendent Pastor Manitius das Gebet und den Segen. J. E. L.

Tageschronik.

— Durch einen Allerhöchsten Uas wurde die einmalige Emission einer 5% Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank in der Höhe von 80 Millionen Nominal-Rubel zur Convertirung und Auszahlung der durch die genannte Bank emittirten 5%-igen Pfand- briefe bestätigt.

Der Plan der Prämienverloosung ist der nämliche, wie der der Prämienanleihe vom Jahre 1866. Die Anleihe wird inner- halb 36 1/2 Jahren amortisirt. Die Zie- hung der Prämien gewinnt am 1. (13.) Mai 1890, die Ziehung zur Amor- tisation im Jahre 1896.

Subskriptionen auf die genannten 80 Millionen Creditrubel werden morgen, Sonn- abend, am folgenden Montag und Dienstag in der Reichsbank entgegengenommen. Der Subskriptionspreis beträgt 215 Nbl. für 100 Nominalrubel mit Zinsen vom 15. (27.) November 1889.

Die näheren Bedingungen werden in der hiesigen Filiale der Reichsbank bereit- willigst ertheilt.

— Der Allerseelentag, der Gedenktag der Bekenner der katholischen Confession an ihre Todten, ist abermals in nächste Nähe gerückt und am heutigen Vorabend desselben werden wieder unzählige Tausende von Men- schen nach den Friedhöfen wallen, um an den Grabbügeln ihrer dahingeschiedenen Lieben ein stilles Gebet zu verrichten. Der Umstand, daß die Friedhöfe der drei christlichen Confessionen gewissermaßen ein Ganzes bilden, mag wohl die Haupt- ursache gewesen sein, daß auch die lutherischen Christen den Allerseelentag — das Totenfest der Katholiken — mitfeiern und die Gräber ihrer Lieben in gleicher Weise schmücken und beleuchten, wie jene es thun. Am Allerseelentage bilden also unsere Todten, die unbekümmert um reli- giöse und andere Streitfragen in friedlicher Gemeinschaft neben einander da draußen liegen, eine Familie und ihre Grabbügel sind alle von einem Licht, von dem Licht der Liebe, beleuchtet. Möchte dasselbe auch in die Herzen der Ueberlebenden bringen, allen Haß und Neid daraus verdrängen und die heilige Flamme der wahren Nächstenliebe und Duldbarmkeit darinnen entzünden.

— Unverantwortliche Fahrlässigkeit. Ein auf dem Hofe des an der Promenaden- straße belegenen J. Rosenblatt'schen Fabrik- grundstückes befindliches Loch, welches zur Aufnahme des heißen Abflußwassers dient, war bis jetzt nur mit einer ungenügenden hölzernen Decke versehen. Als nun am Dienstag eine ältere Dame, die mit den örtlichen Verhältnissen auf genanntem Hofe unbekannt war, denselben betrat, stürzte sie in das erwähnte Loch und verbrühte sich ganz erheblich. Gegen den Eigentümer des Grundstückes ist dieserhalb eine Klage ange- strengt worden und wird derselbe für seine Fahrlässigkeit voraussichtlich streng bestraft werden.

theilt. Doch wage ich jetzt nicht für ihn zu bitten.“

„Es würde auch nichts nützen, selbst wenn ich über Millionen zu verfügen hätte! Wer wird auch einem Spieler Geld geben?“ Er war an sein Pult getreten und stützte den Kopf in die Hand. Von seinen Lippen lehte es: „Mein Sohn ein Spieler, ein verlorener Mensch!“

Der Baron war zu ihm getreten und legte die Hand auf des Kommerzienraths A. m. „Was hast Du beschlossen, Papa? Kurt ist völlig rathlos.“

Der Kommerzienrath erhob den Kopf. „Ich kann ihn nicht sehen.“ sagte er endlich, „doch Du magst ihm sagen, ich will ihm helfen, doch unter einer Bedingung. Noch heute reicht er seinen Abschied ein und geht als Cleve auf das Gut meines alten Freun- des, des Oberamtmanns Schwarz, der, will's Gott, vielleicht doch noch ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft aus ihm zieht. Oder“ er sann einen Augenblick nach — „wenn ihm zur Landwirtschaft die Lust fehlt, soll ein Platz hier im Comptoir für ihn bereit sein.“

„Ich will es ausrichten; doch nun lebe wohl, Papa! Es dunkel bereits; wir müssen heim.“

„Lebe wohl.“ erwiderte der Angeredete und reichte ihm die Hand. „Grüße mir Elsa, es thut mir leid, sie heute nicht sehen zu können.“

Der junge Mann verließ das Gemach ernst und sinnend. Die Worte des Mannes da drinnen, die offenbar aus einem sorgeng- gequälten Herzen gekommen waren, klangen ihm in den Ohren wider. War auch in inem Hause das Glück, hatte er je ver-

sucht, es dort zu finden? Diese Frage fiel ihm schwer auf das sonst so leichtlebige Herz und zwang ihn zum Nachdenken über sich selbst.

Kurt, der ihm im Korridor begegnete, entriß ihn für kurze Zeit diesen Gedanken und erinnerte ihn an den Auftrag, den er für denselben hatte. Er wiederholte des Kommerzienraths Worte, bekam aber zur Antwort ein schallendes Gelächter. „In die Strafanstalt zum alten Schwarz soll ich oder ins Comptoir? Köstliche Alternative. Und mit welcher Philisterrimie Du mir das vorträgst, Max, während Du Dich doch ebenso darüber amüßtest, wie ich!“

„Du könntest Dich doch wohl irren, Kurt. Ich bin ganz der Meinung Deines Vaters und rathe Dir, Dich seinen Wün- schen zu fügen und keine neuen Sorgen zu denen, die er schon reichlich zu haben scheint, zu fügen.“

Kurt schaute seinen Schwager von oben bis unten spöttisch an. „Schau, schau, der Wolf im Schafkleide! Nur schade, daß ich Dein wahres Gesicht zu gut kenne, Verehrtester! Du räthst mir also, als gehorames Kind der Ruthe zu folgen, aber einen Ausweg scheint Du ganz ver- gessen zu haben, dessen doch gerade Du Dich lebhaft erinnern solltest. Oder denkst Du vielleicht, mir würde es nicht auch gelingen, ein Goldstückchen zu angeln, wenn ich ihm als Röder den goldenen Reif hinhalte?“

Er lachte höhnisch auf, während sich das Gesicht des Barons mit dunkler Röthe bedeckte und seine Hand sich ballte. Aber hatte er nicht recht? War er wirklich bisher um vieles besser gewesen, als Kurt? Mit kühlem Gruf und ohne Antwort ver-

ließ er seinen Schwager und bald darauf in Begleitung seiner Frau das Haus.

Nicht lange darauf ging auch Kurt, dem die Luft im Elternhause doch wohl nicht recht behagte, aus und als er dann nach kurzer Zeit heimkehrte, erklärte er hastig der Mutter, in einer Viertelstunde mit dem Abendzuge abreisen zu wollen. Er sehe ein, vom Vater sei nichts zu hoffen, da wolle er sich doch lieber von Freunden Rath schaffen. Frau Hermine ahmete trotz aller Liebe für den Sohn, bei diesem Entschlusse desselben doch erleichtert auf und nach stich- tigem Abschied verließ Kurt das Haus, nicht ohne daß seine Mutter ihre Börse in die Tasche seines Paletots geschoben und ihm mit dem Hinweis auf Peter Holz's Bec- mächtigth Muth eingesprochen hätte.

Siebzigstes Kapitel.

Ungefähr zwei Wochen später stand Herrmann Reichert an seinem gewohnten Platz im Comptoir in eifriger Arbeit. Seine Hand flog eilig über das Papier und seine Lippen murmelten Zahlen, doch mitten in dieser Thätigkeit huschte hin und wieder ein Lächeln über sein Gesicht und seine Augen strahlten auf. Es waren ja nur noch kurze Tage bis zu seiner Hochzeit und wen sollte es Wunder nehmen, daß dem jungen Manne zwischen den Zahlenreihen zuweilen plötzlich ein rosiges Gesichtchen auftauchte.

Die Uhr schlug sieben. Die mit Herr- mann im Zimmer anwesenden jungen Leute klappten ihre Bücher zu und griffen nach Hut und Ueberzieher. Bevor sie gingen, trat einer nach dem andern an sein Pult, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm Glück zu wünschen. War doch der letzte

Tag gekommen, den der junge Mann unter ihnen verweilte. Herrmann reichte Allen freundlich die Hand und dankte ihnen. Als sie gegangen, griff Herrmann wieder zur Feder. Er wollte heute noch einige Stun- den arbeiten, um seinem Chef Alles möglichst geordnet zurückzulassen, doch nach kurzer Zeit wurde er wieder unterbrochen, der alte Comptoirbinder kam mit Briefen von der Post und mit ihm der Behering eines Bank- geschäftes in der Stadt mit einem Schreiben an den Kommerzienrath.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— „Ja, wie schaut denn Du aus? Braun und blan im Gesicht und hinkt an beiden Beinen?“ — „So! Dös kommt daher, daß ich gestern den Müller-Seyd u r c h g e h a u e n h o b!“

— Ein „praktischer“ Arzt. „Hier liebe Frau! Das lassen Sie in der Apo- theke machen, und dann reiben Sie damit Ihren Mann tüchtig ein. Wenn es hilft, sagen Sie es mir; ich leide nämlich auch an Rheumatismus.“

— Dame (zu einem Anbeter): „Sie haben ein Duell abgelehnt — ich kann nichts für Sie fühlen, bis Sie mir einen Beweis Ihres persönlichen Muthes gegeben haben.“ — „So bitte ich um Ihre G a n d.“

Wir machen alle diejenigen unserer freundlichen Leser, welche einen Beitrag zu dem am Dienstag gestifteten Erinnerungs-Stipendium leisten wollen, darauf aufmerksam, daß der Director der Handelsbank, Herr Kauber, diesbezügliche Gelber jederzeit in Empfang zu nehmen bereit ist.

Die Staatsbank bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß sie bis auf Weiteres erheben wird: bei Darlehen gegen Unterpfand von zinstragenden Papieren 6 1/2%, und auf Spezial-Conto Corrent, das durch zinstragende Papiere sichergestellt ist, 7 1/2% Jahreszinsen.

Wie erfinderisch unsere Herren Spitzbuben sind, ist kaum zu glauben. Bei der letzten Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehre fielen zwei Männer in einer Seitenstraße plötzlich den Pferden eines einem hiesigen Fabrikbesitzer gehörigen Gespannes in die Zügel und forderten den Kutscher auf, dieselben auszuspannen, da sie zum Bespannen der Spritze gebraucht würden. Glücklicherweise ließ sich der Kutscher aber nicht gleich ins Bodhorn jagen, sondern sah sich die Leute genau an und da dieselben durchaus kein Vertrauen erweckendes Aussehen besaßen, vielmehr echten Galgenvögeln täuschend ähnlich sahen, so gab er denselben statt der Pferde die Peitsche zu kosten, sodaß sie es vorzogen, schleunigst das Weite zu suchen. Wäre der Kutscher weniger schlau gewesen, so hätte sein Herr heute den Verlust seiner Pferde zu beklagen gehabt.

Im Laufe des Monats Oktober gingen uns für den Wohlthätigkeits-Verein nachstehend verzeichnete Spenden zu: 1) Von Herrn Schankwirth Robert Hardt 3 Rbl. 55 Kop., welcher Betrag von den Gefellen der Fabrik von J. und W. B. gelegentlich einer Geburtstagsfeier gesammelt wurde; 2) durch Herrn Restaurateur Linke im Schützenhause als Ergebnis einer Billardpartie 1 Rbl. — Namens der Armen besten Dank den freundlichen Gebern.

Von einem an der Dikaststraße wohnhaften Herrn wurden uns über den Kohlendiebstahl, den gegenwärtig die Kutscher betreiben, ausführliche Details mitgeteilt. Derselbe findet ein gros statt und entblöden sich die diebischen Führer nicht, auf offener Straße und ohne die geringste Furcht vor Entdeckung zu zeigen, mehrere Säcke von einer einzigen Fuhre zu verkaufen. Fehler, welche den Korze Kohle auf diese Weise für 20 Kop. ersehen, giebt es genug. Es würde sich jedenfalls lohnen, wenn die Eigenthümer von derartigen Fuhrwerken ihre Kutscher manamchal beobachten ließen.

Strafkraub. Als am Montag Abend gegen 8 1/2 Uhr ein gewisser Israel die von der Petrikauer nach der Bulganska führende Koswado-oststraße passirte, wurde er von drei Straßenräubern angefallen, die ihm ein Paket Seiden-Tücher im Werthe von 70 Rbl. entrißen und ihn mit Erschrecken bedrohten, wenn er es wagen würde, auch nur einen Laut von sich zu geben. Da die Straße völlig menschenleer war, so mußte sich p. S. einfach in sein Schicksal ergeben.

Sellerie als Heilmittel gegen Nervenleiden. Es wird behauptet, daß das Auftreten dieser Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie häufig in gekochtem Zustande gegessen wird. Der Sellerie soll in Stücke geschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man kochte dann den weichen Sellerie mit etwas frischer Milch, Mehl und Muskatnuss in einer Pfanne auf, gebe dies warm mit geröstetem Brod und esse es mit Kartoffeln und die Schmerzen werden sofort nachlassen. Das Mittel ist billig und leicht anzuwenden und deshalb eines Versuches wohl werth.

Wie der Rev. Beobachter berichtet, ist der Lachsfang in den Buchten der Ostsee nur höchst selten ein solch ergiebiger gewesen, wie im gegenwärtigen Herbst. Nach Neval werden diese schmachtigen Fische Wagenweise auf den Markt gebracht und während man zu anderen Zeiten das Pfund oft mit 40 Kop. bezahlen mußte, ist gegenwärtig der Preis bis auf 10, 8 und sogar 6 Kop. gesunken, wofür man nicht einmal Fische geringerer Qualität kaufen kann. Das genannte Blatt bemerkt hierzu: „Weibt es länger so, so wird man sich wieder das alte Lohalgeseß in das Gedächtniß zurückrufen müssen, nach welchem es streng verboten war, den Dienstboten mehr als zweimal wöchentlich Lachs vorzusetzen.“ — Bei uns ist dieser schmachtige Fisch, der in den Ostseeprovinzen gegenwärtig in solchen Massen vorhanden ist, daß er beinahe keinen Werth mehr hat, leider eine Delikatesse, die auch für vieles Geld nicht zu haben ist.

J. R. ALTMANN, MOSKAU, Roshdestwenka, Ecke Swonarski Pereulok, Hans Lebedew, Correspondent russischer und auswärtiger Banken und Handelsfirmen ertheilt neue, vielfach kontrollirte commercielle Berichte auf ganz Rußland und Ausland.

Anknüpfend an die soeben stattgehabten Moskauer und Lodzer Fallimente erlaube mir zu bemerken: „Die Nützlichkeit der commerciellen Berichte als Recontrole der eigenen Wahrnehmungen ist nicht mehr zu bezweifeln. Vor Eingang irgend einer neuen Geschäftsverbindung ist es eine unumgängliche Nothwendigkeit, die Verhältnisse seiner Commitenten zu kennen.

Wer diese Vorsicht ausser Acht läßt, dem stehen früher oder später noch unangenehme Erfahrungen bevor.

Der Schall als Kraftzenger. Zu den wunderbarsten modernen Erfindungen zählt unbestritten Dr. Reely's „Tomotor“, ein Apparat, mittelst welchem die unsichtbaren Schwingungen des Aethers ausgenützt werden, um ungeheure Kraftleistungen zu erzielen. Reely hat seinen Apparat, dessen Leistungen in der That an's Wunderbare grenzen, einem Collegium von gelehrten Männern und vertrauenswürdigem Fachmännern vorgeführt und diese Zeugen einer sensationellen maschinellen Leistung thätiglich verblüfft. Die Berichterstatter erklären ausdrücklich, daß jede Täuschung ausgeschlossen sei. Wir finden diesen Apparat, zum ersten Male beschrieben und durch Illustrationen erläutert, in dem soeben zur Ausgabe gelangten 21. Hefte der populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien). Dieses Heft enthält auch sonst eine Reihe bemerkenswerther Artikel, als: „Die Wunder des modernen Locomotivbaues“ (mit 9 Illustrationen), „Die Sonnenoberfläche und die endogenen Strömungen der Sonne“ (mit 1 Tafel), „Ueber Scheinbeobachtungen“ (mit 5 Illustrationen), „Elektrische Pendeluhren“ (10 Figuren), bildliche Darstellungen von der Wirkung der sogenannten „Spiralströme“, einer neuen Edison'schen Schnellfeuerhaube, eine Abhandlung über die Gewinnung des Bernstein (mit 10 Bildern) und ein hübsches Gruppenbild „Kaufmännische Garderobe“ in ihren bekannten malerischen Trachten. Außerdem sind verschiedene Notizen eingestreut. Der „Stein der Weisen“ (jedes Heft nur 30 Kop.) befindet also immer wieder seine gerühmte Vielfältigkeit.

Kleine Notizen.

In der Nähe derjenigen Stelle der Eisenbahnstrecke Waghingen-Stuttgart, wo jüngst der bekannte große Eisenbahn-Unfall sich zugetragen hat, entgleiste die Lokomotive eines Personenzuges. Es wurde zum Glück Niemand verletzt; dagegen erlitten das Wagenmaterial und der Bahnkörper Beschädigungen.

Aus dem Gerichtsgefängniß zu Remel sind die Raubmörder Martin Trauimann (23 Jahre alt) und Johann Gottlieb Janzon (24 Jahre alt) entsprungen.

Wie Pariser Blätter gemeldet wird, hat in der Dardanellengegend ein heftiges Erdbeben stattgefunden. 19 starke Stöße erschütterten in der Richtung von Südwesten her den Erdboden, schwächere Stöße wurden bis Morgens 8 Uhr verspürt. Viele Menschen sollen um's Leben gekommen sein.

Als was der Eiffelturm eigentlich zu betrachten sei, das hat sich erst neuerdings herausgestellt. Die pariser Armenverwaltung hat nämlich den Anspruch erhoben, den Vergütungsgehältnen von den Einnahmen des Thurmes zu erheben, ähnlich wie sie es bei Theatern, Concerten und Schaustellungen aller Art thut. Gegen diese Gleichstellung aber und die mit ihr verbundenen Folgen erhoben die Unternehmer Einspruch, und um zu beweisen, daß der Eiffelturm durchaus keine dem Vergütungsgehältnen Anfall sei, beriefen sie sich auf einen ähnlichen Fall aus dem Jahre 1879. Damals handelte es sich um den Trocadero. Dieser entging dadurch den Ansprüchen der Armenverwaltung, daß angenommen wurde, der Steigtstuhl im Trocadero sei ein Fuhrunternehmen, da ja nicht in Betracht komme, ob in die Höhe oder auf der Ebene gefahren werde. Den gleichen Ausweg wollten die Unternehmer des Eiffelturmes anwenden, aber ohne den gewünschten Erfolg. Denn nun kommt die Steuerbehörde und will von dem Eiffelturm als einem öffentlichen Fuhrunternehmen Steuern erheben, und dabei wird es wohl auch sein Bemühen haben.

Nach einer Depesche aus Lissabon bewegte sich der Leichenzug mit der Leiche des Königs Dom Luis Sonnabend Vormittag 9 1/2 Uhr vom Kloster Belem nach der königlichen Gruft in der Klosterkirche San Vincente de Fora, wo derselbe um 4 Uhr Nachmittags eintraf. Dem Sarge, welcher mit Kränzen bedeckt war, folgten das amtliche Gefolge und zahlreiche Abordnungen. Der Patriarch ertheilte den Segen, nachdem der Sarg im Pantheon beigesetzt war. Der Herzog von Edinburgh konnte wegen leichten Unwohlseins den Beisetzungsfeierlichkeiten nicht beiwohnen.

In Lodi soll demnächst mit dem Bau einer elektrischen Eisenbahn begonnen werden, welche die Strecke Lodi-Borghetto-San Colombano-Chignolo durchlaufen soll. Mit der Ausführung der Bahn ist die „Brush Electrical Engineering Company Limited“ in London beauftragt worden. Es wird dies die erste elektrische Bahn in Italien sein. Die Länge der Bahnlinie beträgt 20 Kilometer.

Neueste Post.

Mariupol, 29. October. Seit dem 1. October sind aus dem hiesigen Hafen circa 500,000 Pud Steinkohlen, vorherrschend nach Odessa, ausgeführt worden.

Unsere Kohle wird dort in nächster Zeit die englische Kohle verdrängen und es ist Aussicht vorhanden, daß unsere Kohle in die Türkei ausgeführt wird.

Berlin, 29. October. Die Ausbreitung des Kohlengräberstreites in Nordfrankreich bedroht nach einer pariser Meldung der Kreuzzeitung bereits den Fortbetrieb mehrerer großer Eisenwerke. Die französische Regierung beräth über Maßregeln zur Beilegung des Streites.

Paris, 29. October. Der hier eingetroffene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mußte gestern das Zimmer hüten. Der Großherzog befindet sich auf der Reise nach Cannes.

Telegramme.

Petersburg, 30. October. (Nordische Tel.-Ag.) Der Samstag der Errettung der kaiserlichen Familie aus dem Eisenbahnunglück bei Vorki ist überall durch Dankgottesdienste begangen worden. Die kaiserliche Familie wohnte dem Gottesdienste in Watschino mit allen überlebenden Zeugen der Katastrophe bei, außer Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger, welcher nicht anwesend ist. In der hiesigen Saalkirche fand ein feierliches Lebecum statt; sodann folgte Kirchenparade, welcher das diplomatische Corps und alle Würdenträger beiwohnten. Im Börsensaale fand ebenfalls ein Gottesdienst statt. Die Kirchen waren überfüllt. Auch aus der Provinz wird allgemeine Theilnehmung an den Dankfeiern gemeldet.

Berlin, 30. October. Der Kaiser und die Kaiserin widmeten, wie aus Athen gemeldet wird, einen großen Theil des vorgestrigen Tages der Besichtigung von Kunstschätzen und Denkmälern Athens. Der Kaiser besuchte auch das Central-Museum. Seine Gemahlin, begleitet von Herrn von der Redt und Fräulein von Gersdorff unter Dr. Dörpfeld's Führung, besuchte gestern nachmittags die Trümmerstätten des Dionysos- und des Herodes-Theaters am Südbahange der Akropolis. Die hohe Frau erhielt in ihrem breitkrämpigen blauen Hute mit Straußfedern, der knapp anliegenden dunklen Tuchjacke und dem schlichten grauen Kleide fast mädchenhaft. Als sie das Herodes-Theater betrat, kam der Kaiser mit dem Generalleutnant von Hahnke, den ihm zugetheilten griechischen Offizieren und dem Hügeladjutant Major von Hitzewitz angefahren, stieg aus und folgte seiner Gemahlin in diesen großartigen Ruinen. Nach deren Besichtigung fuhren beide mit ihrem Gefolge den Weg zum Thor der Akropolis hinauf. Auf den Stufen der Propyläen, des Parthenon, des Nike-Tempels, und auf der Mauer standen zahlreiche Besucher aus allen Ständen, auch viele Landleute mit ihren Frauen in malerischen Trachten.

Berlin, 30. October. Es verlautet, zur Begründung der in der Thronrede angekündigten Mehrkosten für die Wissmann'sche Expedition werde demnächst dem Bundesrathe und dem Reichstage ein Weißbuch über die Ergebnisse in dem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete vom Beginn der Operationen an zugehen.

Prag, 30. October. Der von Hlinsko nach Stutisch gestern abgegangene Personenzug der Nord-Westbahn entgleiste ohne weiteren Anfall. Der von Deutschbirod ihm nachgesandte Hülfzug fuhr trotz der Warnungssignale in jenen Personenzug hinein, wobei vier Passagiere verletzt wurden; einer von ihnen ist bereits gestorben. Eine Gerichtscommission aus Chrudim ist an der Unglücksstätte bereits eingetroffen.

Belgrad, 30. October. Dem Blatte „Narodni Dnjewnik“ zufolge ist der erste Theil der wegen Hungersnoth aus ihrer Heimath auswandernden Montenegroiner, 1380 Personen, nach Serbien abgegangen; dieselben dürften am 1. November auf serbischem Gebiete eintreffen.

Constantinopel, 30. October. Seit heute Mittag wüthet in Skutari eine große Feuersbrunst; etwa tausend Häuser sind eingäschert, der Brand dauert fort.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herr Mosdorf und Borenstein aus Warschau. — Heintzelmann aus Nowo-Radomsk. — Capinski aus Opoczno. Hotel de Pologne. Herr Wilski aus Orazow. — Bronk aus Brozic. — Hentschke aus Tomaszow. — Patzer aus Kik. — Lesniak aus Warschau. — Chlopski aus Niedzwiedzin-Wola. — Frau Slabocinska aus Lucmierz.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 20. bis 26. October 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.	Todesfälle.		Geburten.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
5	2	3	1	4

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten. August Primas mit Anna Durchel. — Alexander Lid mit Pauline K.

(Evangelische Confession) in Babianiec.

Tausen.	Todesfälle.		Geburten.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	4	5	—	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten. Johann Ernst Schloß mit Louise Klingner. — Adam Wolin mit Mathilde Neumann. — August Lebert mit Emilie Frank.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Ludwig Wittowski Konstantinerstraße 421. aus Alexandrowo. — E. Dryzelski Alte-Poststraße aus Tomaszow. — Ortnberg aus Baronez.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 30. October 1889. 78% mit Acife Kop. zu 8 1/2%. Verhältniß des Garnies zum Webro 100—307 1/2. In gros yr. Webro 335'—338' 272—273 2%. Detail-Preis p. „ 848—851 276—277 3/4kopig

Coursbericht.

Währung	100 Rubel	100 Mark	100 Franc	100 Gulden
London	212 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Paris	212 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Brüssel	212 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Wien	212 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Petersburg	212 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2

Inserte.

LODZER THEATER VICTORIA.

Heute Freitag: Gastspiel des Herrn W. Misiewicz, Artist der Warschauer Theater. FARINELLI. Operette in 3 Akten. Sonnabend: Cieczkie czasy.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in **Lodz, Zawadzka-Straße**, hinter dem Hotel Manntuffel, auf dem Streng'schen Grundstück.

Heute Freitag:

2 große Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

In beiden Vorstellungen neues Programm.

Nur noch kurze Zeit vor seiner Abreise nach St. Petersburg:

Debut des **Luft-Gymnastikers Mrs. Rodgers**,

Spezialität ersten Ranges.

Ferner Auftreten aller übrigen Artisten und Artistinnen.

Morgen Sonnabend:

Grosse Extra-Vorstellung mit neuem Programm.

Zum 1. Male:

Die Schulkinder, große komische Pantomime.

Anfang 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Creditvereins der Stadt Lodz.

Die fällige Novemberrate 1889 von der seitens des hiesigen Creditvereins ertheilten Anleihe muß in der Zeit vom 20. Oktober (1. Novbr.) bis 18. (30.) November l. J. in der Vereinskasse eingezahlt werden. Von den im obigen Termin nicht eingezahlten Raten wird für den ersten Monat 1/2 pCt., für die übrigen Monate laut § 77 des Vereinsstatuts bis zur Abzahlung 1 pCt. erhoben. Nach dem 16. (28.) Februar 1890 müssen in Ausführung des § 78 des Statuts die im Rückstande verbliebenen Immobilien von der Direktion zum Verkauf ausgestellt werden.

Dies zur Kenntniß der Vereinsmitglieder bringend, hofft die Direktion, daß, um die bedeutenden Kosten zu vermeiden, welche durch die Verkaufsausstellung entstehen, die Mitglieder die fällige Rate in dem oben angegebenen Termin einzahlen werden.

Für den Präses: Direktor **R. Finster.**

Der Direktor des Bureaus: **A. Rosicki.**

Lodz, den 18. (30.) Oktober 1889. *Nr. 5702.*

ALLERHÖCHST bestätigte

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

„NEW-YORK“

(NEW-YORK LIFE INSURANCE COMPANY),
errichtet im Jahre 1845.

Das vollständig realisirte Garantie-Kapital betrug am 1. Januar 1889:
Rs. 183,595,086.

Rein gegenseitige Versicherung.

Der Garantiefonds und die Gewinne sind also **AUSSCHLIESSLICHES EIGENTHUM** der Versicherten.

Die Gesellschaft hat die Summe von 500,000 Rubel (in Briefen der inneren Anleihe vom Jahre 1887, im Nominalwerthe von Rs. 600,000) als Caution in der Reichs-Bank erlegt.

Die Gesellschaft deponirt monatlich 30% der gesamten, von den Versicherungen im Kaiserreich und im Königreich Polen erhaltenen Prämien in der Reichsbank; am Schlusse des Geschäftsjahres erfolgt die erforderliche Nachzahlung zum Reservefonds.

Die Auszahlung der versicherten Kapitalien geschieht entweder in der Haupt-Direktion für Russland in St. Petersburg, Newski-Prospekt 22, oder in der Warschauer Abtheilung, oder durch den Platz-Agenten.

Die Gesellschaft „New-York“ erkennt eine Beschlagnahme ihrer Policen nicht an.

Die Thätigkeit der Gesellschaft im Kaiserreich und im Königreich Polen unterliegt einer beständigen Kontrolle der Regierung.

Jede gewünschte Auskunft ertheilt das Bureau der Gesellschaft in **Warschau, Plac Saski Nr. 5.**

Direktor der Haupt-Abtheilung für das Königreich Polen und West-Russland
K. RADKIEWICZ.

Haupt-Agentur für Lodz und Umgegend
Karl Laska,
25-9) Meyer's Passage, Villa Trianon.

Heirathsgesuch!

Ein gebildeter Jünger Mann sucht auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichem Wege die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame, behufs späterer Verheirathung.

Geweihte Offerten sub A. B. 1888 postlagernd, Lodz, erbeten. — Strengste Discretion zugesichert.



Eine große Auswahl der feinsten **Harzer Vögel**

ist soeben eingetroffen und steht zum Verkauf im Deutschen Hotel, Neuer Ring, Ecke d. Srednia-Strasse, Zimmer Nr. 2.

Sondermann.
10-7)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Sohn
Johann Meier
(ehem. Krempelmesser in Widzem) am Mittwoch, den 30. Oktober, Abends 10 Uhr nach kurzen schweren Leiden in seinem 28. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. November, Nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause, Nawrotstraße Nr. 1315 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte ergeblich dazu eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

50-49) **Dr. J. BIRENCWEIG,**
gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhaus, empfangt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankende von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm. Petrikauerstraße Nr. 257 a, in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.

DR. ELLRAM,
wohnt soeben Ecke der Petrikauer- u. St. Andreasstraße 6-4) im Hause Längen. Sprechstunden von 9-11 Vorm. und von 2-4 Nachmittags.

Dr. Rundo
curirt Frauenkrankheiten mittelst Massage. (25-25) Nowomiejska-Straße, Haus Jarocinski.

Wirthschafterin,
welche mit der Restaurations-Küche vertraut ist, wird per sofort gesucht. Offerten unter „Wirthschafterin“ an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

Wirthschafterin
wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-2) Ein nützlichere (3-3)

Wächter
wird bei hohem Lohn, freier Wohnung und Beheizung gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blattes. Ein mit guten Zeugnissen versehener

Strusch
findet sofort Anstellung. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Sicht- und Rheumatismlidenden
gibt ein von einem 20-jährigen Leiden Geheilter kostenfreie Auskunft über sichere Hilfe.
H. Zwiesler,
Petrikauer-Straße Nr. 525, Haus Zinser, vis-à-vis vom Meisterhause.

Gebrauchte Schüler-Anzüge und Paletots
sind abzugeben. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-3)

Dampfmaschine
nebst Speisepumpe und ein Vorwärmer werden per Ende November verkauft.
Bulczanska-Straße Nr. 819 a.

Meisterhaus.
Heute Freitag:
Schweinschlachten
Vormittags Wellfleisch,
Abends Wurst-Bicknick.
Um zahlreichen Besuch bittet
Moritz Kern.

Hiermit beehre ich mich den geehrten Interessenten ergebenst anzuzeigen, daß **Freitag, den 1. November ein neuer Tanz-Cursus** beginnen wird. Reflektanten werden ersucht, sich in meiner Wohnung, **Petrikauerstraße Nr. 99 (neu),** Officine, 1. Etage, zu melden.
4-4) **J. Richter, Tanzlehrer.**

Das als ausgezeichnete bekannte **Helenenhofer Bier** gelangt glasweise und stets frisch vom Fass zum Ausschank im **Restaurant in der „VILLA MIGNON“** Meyer's Passage. (23)

Eine Ziege
ist zugekauft und kann gegen Erstattung der Injections- und Futterkosten abgeholt werden **Panska-Straße Nr. 320,** Haus Heidrich.

Grosso silberne Medaille. (90-90)
FARBEN, LACKE, FIRNISSE
empfehlen Chem. Industr.-Anstalt **W. Karpiński & W. Leppert,** Warschau.
FILIALE in LODZ: **PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,** HAUS L. MEYER.

Zu verkaufen eine eichene WELLE,
9 1/2 Ellen lang, 29 Zoll Durchmesser und 18-lantig gearbeitet.
Näheres in der Exped. d. Bl. (3-2)

Ein gebrauchter **Rohlenwagen** steht zum Verkauf im Hause Agather. (3-2)

Ein gebrauchtes, noch in gutem Zustande befindliches **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Zu verkaufen (3-3) ist ein Bolant, einspannig, noch fast neu. Zu erfragen bei **F. RYSZAK,** Targowa-Straße Nr. 1193.

Zu vermieten. (3-1) Einige Wohnungen in der Officine, bestehend je aus 2 Zimmer, Küche, Keller und Holzstallung, sind per 1. Januar 1890, eventuell auch früher, zu beziehen **Płocna-Straße Nr. 336.**

Russisches Handelsgesetzbuch.
Die Handelsordnung des Russischen Reiches nach der Ausgabe von 1887 aus dem XI. Bande des Codex der Reichsgesetze, Preis **Rs. 2.75,** vorrätzig in der Buchhandlung **R. Schatke.** (10-6)

Pianinos

neuester Construction mit vorzüglichem Ton empfiehlt zu Fabrikpreisen **L. ZONER.**